



Israel in den arabisch-sprachigen Medien

Ralf Balke, Publizist, Düsseldorf

Einführung

Der Nahost-Konflikt wird nicht mehr nur in den Shopping-Centers israelischer Städte oder den Strassen Ramallahs ausgetragen, sondern ebenfalls in den Zeitungen und Nachrichtensendungen der gesamten arabischen Welt. Mehr als zweihundert TV-Kanäle und unzählige Pressetitel stehen den Menschen zwischen Marrakesch und Bagdad zur Verfügung. Aber etwas eigenartiges lässt sich auf diesem gigantischen Medienbazar beobachten: Anstatt die Debatten über Missstände in den eigenen Ländern voranzutreiben, beschäftigt man sich viel lieber mit den Missständen jenseits der Landesgrenzen. Und der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern steht da ganz weit oben auf der Agenda. Vor diesem Hintergrund wird gerne die Einheit aller Araber und ihre Solidarität mit den Palästinensern beschworen. Natürlich ist es das gute Recht und vielleicht sogar die Pflicht der arabischen Medienverantwortlichen, sich die palästinensische Sache zu eigen zu machen, doch erweist sich ihre Rolle darin als wenig konstruktiv. Denn es scheint unter den arabischen Journalisten eine Art Wettbewerb darüber zu herrschen, wer das schrillste Bild von Israel zeichnen kann. Dabei bedienen sie sich gerne mal aus dem Arsenal antisemitischer Mythen und Legenden. Aber viel bedeutsamer ist, dass es in der arabischen Welt kaum Pressefreiheit gibt und Zeitungen sowie TV-Sender oft am Finanztropf ihrer Regierungen hängen. Diese Beiträge spiegeln deshalb nicht selten auch die Meinung der jeweiligen Machthaber wieder. Und diese scheint zu lauten: Es gibt keine Möglichkeit für einen Frieden mit Israel.



Tatsachen

Israel und die arabischen Medien

Laut einer Studie des Mediendienstes [„Arab Media Review“](#) präsentiert sich das Bild Israels in den arabisch-sprachigen Medien sehr vielschichtig. Während die Israel-Berichterstattung im Fernsehen und Internet äusserst negativ und oftmals sehr emotional sein kann, sind Zeitungen und Zeitschriften meist eine Spur gemässigter und setzen auf Analysen. Doch auch in den Printmedien gibt es Unterschiede: Die staatlich kontrollierten Presseorgane etwa schlagen seit Ausbruch der 2. Intifada sowie seit den israelischen Militäraktionen als Reaktion auf den Terror in israelischen Städten deutlich schärfere Töne an und gewähren ihren Redakteuren einen grösseren Spielraum bei der Kritik an Israel oder seiner Verurteilung. Der Grund liegt darin, dass die jeweiligen nationalen Regierungen so die Nähe zu der durch die politischen Ereignisse oftmals stark emotionalisierten öffentlichen Meinung suchen. Dies gilt insbesondere dann, wenn es sich um arabische oder islamische Länder handelt, die diplomatische Beziehungen mit Israel pflegen und deren Machthaber sich der Forderung der Strasse ausgesetzt sehen, diese abubrechen. Zeitungen, die aufgrund der Tatsache, dass sich ihr Redaktionssitz im nicht-arabischen Ausland befindet, können relativ frei arbeiten. Beispiele dafür sind die in London erscheinenden Tageszeitungen [„al-Hayat“](#) und [„ash-Shark al-Awsat“](#). Obwohl sie nicht von Zensurbehörden gegängelt werden, ist ihre Berichterstattung gewiss nicht frei von negativen Klischees, dafür aber facettenreicher und informativer, als die der offiziellen staatlichen Medien in den meisten arabischen Ländern. Dies gilt auch für den in Qatar, einem Land mit sehr viel Spielraum für die Presse, beheimatete und äusserst populäre TV-Sender [„al-Jazeera“](#), der es allein auf rund 50 Millionen Zuschauer bringt. Diese Publikationen und Sender sind zwar alles andere als Israel-freundlich, neigen aber dazu, differenzierter und näher bei den Fakten zu berichten. So verfügt [„al-Jazeera“](#) über einen eigenen Korrespondenten vor Ort, der regelmässig auch israelische Politiker jeglicher Couleur vor laufender Kamera interviewt. Obgleich [„al-Jazeera“](#) bei der Bevölkerung in der gesamten arabischen Welt sehr beliebt ist, scheint er vielen Regierungen ein Dorn im Auge. Im März 2002 übte die palästinensische Autonomiebehörde so lange Druck aus, bis ein geplantes Gespräch mit Israels Ministerpräsident Ariel Sharon in letzter



TATSACHEN & ARGUMENTE

Sekunde abgesagt wurde. Und Tunesien, Marokko sowie Libyen zogen aus Protest gegen die Freiheiten, die dem Sender in Qatar gewidmet werden, auch schon mal ihre Botschafter aus dem kleinen Wüstenstaat ab.

Die von den arabischen Medien benutzten Bilder und Begriffe, um den Staat Israel und seine Politiker zu charakterisieren, blieben über viele Jahre hinweg fast immer die selben: Israel wird in zahlreichen Zeitungen und Fernsehberichten oft als der ultimative Feind skizziert, manchmal auch als ein Staat ohne Existenzberechtigung. Daran änderten selbst der nahöstliche Friedensprozess und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit einigen arabischen Nachbarstaaten in den neunziger Jahren relativ wenig. Mit dem Ausbruch der 2. Intifada aber haben sich die Erscheinungsformen, die Intensität sowie der Kontext, in denen sich diese negativen Umschreibungen nun finden lassen, gewandelt. Und es gibt zahlreiche neue Nuancierungen. Zwar ist es kein Novum, wenn die Begriffe Israeli, Zionist und Jude vermischt werden, doch lautet die Botschaft heute folgendermassen: Der ganz konkrete Feind sind die zionistischen Israelis, die ein Stück arabischen Kernlands erobert hatten. Juden und Judentum dagegen sind zu abstrakteren Begriffen mutiert, die nicht mehr nur für die Angehörigen einer Religion und eine Religionsgemeinschaft stehen, sondern für die omnipotenten Architekten einer gegen die Araber und den Islam gerichteten Verschwörung. Zudem sind Begriffe wie „Globalisierung“, „Neue Weltordnung“ oder „Neuer Naher Osten“ zu Schlagwörtern geworden, die mit diesem klassischen Motiv von der Zionistisch-Jüdischen Weltverschwörung in Verbindung gebracht werden. Das Fazit muss daher lauten: Antisemitische Manifestationen haben in jüngster Zeit in den arabischsprachigen Zeitungen und TV-Sendungen verstärkt und mit einer neuen Qualität Einzug gehalten. Seit Beendigung des Kalten Krieges gehören sie mehr und mehr zum festen Bestandteil des Diskurses in der arabischen Medienwelt und begleiten die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in der Region.

Das Bild des Feindes

Arabische Reporter und Kommentatoren scheinen unter sich einen Wettbewerb darüber zu liefern, wer das negativste Bild von Israel entwerfen kann. Wohl gemerkt, dieser Wettbewerb findet nur unter ihnen selbst statt, denn Israelis dürfen in den



TATSACHEN & ARGUMENTE

arabischen Medien seit dem Ausbruch der 2. Intifada so gut wie gar nicht mehr zu Worte kommen - selbst wenn es sich dabei um die schärfsten Kritiker ihrer eigenen Regierung handeln würde. Laut den Medienbeobachtern von [„Arab Media Review“](#), dem [„Middle East Media Research Institute“](#), der Organisation [„Palestinian Media Watch“](#) sowie den Herausgebern der [Studien](#) über Antisemitismus in der arabischen Welt vom [Stephen Roth Institute](#) der [Universität Tel Aviv](#) greifen die arabischen Medien mit einer gewissen Regelmässigkeit immer wieder auf das gleiche Repertoire an Bildern zurück, wenn es um das Thema Israel geht.

Im Mittelpunkt steht dabei die Figur des israelischen Ministerpräsidenten. [Ariel Sharon](#) wird mal als die „Verkörperung des hässlichen Juden“ ([Jordan Times](#), 4.10.2000), mal als der „Nero von Sabra und Shatila“ ([al-Ahram Weekly](#), 19.10.2000) bezeichnet. Er sei der „General des Todes“ ([al-Hayat al-Jadida](#), 4. 10.2000). Und: „Hitler ist nur ein Baby im Vergleich mit dem Terroristen Sharon“, so der ägyptische Autor Muhsin Hasanyan (October, 8.10.2000). Weitere Umschreibungen wie „Israels Milosevic“ ([al-Hayat](#), 10.2.2001), „Blutrünstiger Schlächter“ (al-Jumhuriyya, 18.3.2001) sowie „verdammter Hund“ und „Schlangenkopf“ (beides al-Intifada, 11.2.2001) finden sich zuhauf. Im Zusammenhang dazu erscheinen ebenfalls zahlreiche [Karikaturen](#), die den israelischen Ministerpräsidenten mit nur allen erdenklichen Attributen des Bösen versehen darstellen: Ariel Sharon als Blut trinkender Vampir oder mit der Fratze des Teufels, dessen Leidenschaft es ist, unschuldige Araber zu foltern oder zu ermorden. Die Liste liesse sich hier endlos fortsetzen. Offensichtlich schlägt die Kritik an der israelischen Politik und ihre Verurteilung immer wieder in hysterisch anmutende Hasstiraden gegenüber der Figur Ariel Sharon um, die nur einer Dämonisierung seiner Person dienen und mal unterschwellig, mal ganz offen voller antisemitischer Anspielungen stecken. Wie bei der Porträtierung auch anderer Protagonisten der israelischen Politik üblich, soll Ariel Sharon auf diese Weise entmenschlicht und seine Vernichtung zu einer heiligen Pflicht hoch stilisiert werden. Insbesondere die gehäuft aufzufindende Blutmetaphorik nimmt in diesem Kontext eine zentrale Rolle ein. Sie spielt auf das gängige antisemitische Bild vom Juden an, der für seine religiöse Rituale unbedingt Blut von Nicht-Juden benötigt. [TV Abu Dhabi](#) brachte am 16./17. November 2001 sogar einen „Sketch“, in dem Ariel Sharon in Dracula-Gestalt Araber en masse hinrichten lässt, um aus ihrem Blut ein Erfrischungsgetränk herzustellen. Wie so viele



TATSACHEN & ARGUMENTE

andere negativ durchwirkte Stereotype entstammt das Motiv des „jüdischen Blutsaugers“ dem Arsenal rein europäischer Traditionen des Antisemitismus und taucht in der arabischen Welt erst seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf. Beispielhaft dafür auch der Erfolg des Buches [„Die Matzen von Zion“](#), das erstmals zu Beginn der achtziger Jahre vom syrischen Verteidigungsminister [Mustafa Tlass](#) veröffentlicht wurde, mittlerweile in der achten Auflage erscheint und das in den arabischen Medien mit viel Aufmerksamkeit bedacht wurde. Erzählt wird darin die Geschichte eines vermeintlichen Ritualmordes, der 1840 von Juden aus Damaskus begangen wurde, um mit dem Blut der Opfer das traditionelle Matzen-Brot anlässlich des Pessach-Festes herzustellen. Die halbamtliche ägyptische Zeitung [„al-Ahram“](#) widmete dem Thema jüngst gar einen ganzseitigen Artikel, in dem der Kolumnist [Adil Hammuda](#) über seinen Grossvater aus Alexandria schreibt, der von solchen Ritualmorden an arabischen Kindern aus erster Hand zu berichten wusste. ([al-Ahram](#), 28.10.2000) [„Al-Ahram“](#) war nicht die einzige Zeitung, die die Legende von jüdischen Ritualmorden verbreitete, die saudi-arabische Tageszeitung [„al-Jazeera“](#) (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen TV-Sender) und andere Blätter greifen das Thema in ähnlicher Form auf und ergingen sich in langatmigen [Beschreibungen](#) darüber, wie Juden ihre Opfer zu Tode quälen würden, um an ihr Blut zu kommen. Weitere bereits aus dem europäischen Mittelalter bekannte antisemitische Legenden werden in den arabischen Medien an die Region und die aktuelle Zeit adaptiert und in Umlauf gebracht. So feierte in der staatlichen syrischen Presse die Legende von den jüdischen Brunnenvergiftern in neuer Form ihr Revival. Israel verseuche absichtlich mit Chemikalien und giftigen Gasen das Mittelmeer, um den Arabern Schaden zuzuführen, heisst es da. ([Tishrin](#), 24.2.2001) Andere Behauptungen dieser Art sind in der ägyptischen Presse zu lesen: Israel würde mit biologischen Waffen die Palästinenser bekämpfen und Juden, getarnt als Touristen, in Asien und Afrika gezielt die Immunschwächekrankheit AIDS verbreiten. ([al'Ilm](#), November 2001) Juden sind „das Unheil der Menschheit, der [Virus der Epoche](#).“ ([al-Akhbar](#), 29.4.2002)



TATSACHEN & ARGUMENTE

Leugnung des Holocausts

Die Leugnung des Holocausts sowie Metapher und Begriffe aus dem Sprachgebrauch des Nationalsozialismus sind ebenfalls zum festen Bestandteil der Medienberichterstattung über Israel geworden. Wenn man in arabischen Zeitungen und TV-Sendungen den Holocaust relativiert bzw. als Geschichtslüge darstellt, so dient das dem Zweck, Israel und den Zionismus zu delegitimieren und das Existenzrecht des jüdischen Staates in Frage zu stellen. Die Leugnung des Holocausts soll die Argumentationskraft seiner Opfer mindern und die Unterstützung zugunsten Israels schmälern, so die Hoffnung einiger arabischer Medienverantwortlicher. Da die Begriffe Juden, Zionisten und Israel aber beliebig vermischt werden, sind die Grenzen zwischen einfach nur verleumderischen politischen Äusserungen und eindeutig antisemitischen Manifestationen ziemlich fließend. Ein anderes in der Presse gern benutztes Mittel ist, die Einzigartigkeit des Holocausts in Frage zu stellen. Christen und Moslems seien im 20. Jahrhundert ebenfalls mehrfach Opfer von Völkermorden gewesen, heisst es in diesem Kontext. Aber allein die Juden hätten es meisterhaft verstanden, die an ihnen begangenen Verbrechen zu ihren Gunsten wirtschaftlich und propagandistisch auszuschlachten. Beispielhaft dafür ein Zitat aus der syrischen Presse: „Die Nazi-Kriegsmaschinerie hat 50 Millionen Menschenleben vernichtet. Der Zionismus hat das Blut all dieser Opfer aus Gedächtnis der Menschheit getilgt und nur das Leiden der Juden in den Mittelpunkt gerückt.“ ([Tishrin](#), 31.1.2000) Nach dieser Version verwandelt sich der Holocaust allein zu einem Instrument in den Händen des Zionismus, um das schlechte Gewissen des Westens auszunutzen, Unterstützung zugunsten Israels zu mobilisieren und die arabische Welt ungestraft unterdrücken zu dürfen. Zugleich aber repräsentiert diese Sichtweise die Brücke zu der in den arabischen Medien zunehmend populären Legende von „[Protokollen der Weisen von Zion](#)“. Israel und der Zionismus, so lautet der gängige Vorwurf, kontrollieren überall auf der Welt die Wirtschaft, das Kapital und natürlich auch die Medien. Populär deshalb auch das in Karikaturen benutzte Bild vom [jüdischen Kraken](#). Und: Die Geschichte „hat noch nie ein Volk gesehen, das es zu einer solchen Perfektion im Lügen, Schwindeln und Schaffen von Mythen gebracht hat wie die Israelis“ - wobei der „so genannte Holocaust“ ihr „berühmtester Mythos“ sei. ([Syria Times](#), 6.9.2000) Das ganze sei nur „Holocbusiness“. ([al-Hayat](#), 30.1.2000) Zionisten und Juden „vermarkten Asche“. ([al-](#)



TATSACHEN & ARGUMENTE

[Hayat al-Jadida](#), 13.4.2001) Sie sind „das lügende Volk Gottes“, das den Westen nur deshalb hat so erfolgreich täuschen können, „weil dort die Massenmedien von Juden kontrolliert werden“. ([Palestine Times](#), Dezember 2000) Dass in diesem Kontext auch das gesamte Who's who der europäischen Holocaust-Leugner wie [Ernst Zündel](#), [David Irving](#) und [Roger Garaudy](#) irgendwann in der arabischen Presse auftaucht und zwecks Argumentationshilfe gerne zitiert wird, darf niemanden verwundern. Insbesondere Roger Garaudy erfährt in den arabischen Medien seine Erhöhung zum „Opfer“ der zionistischen Lobby.

Zionismus=Nationalsozialismus

Populär ist in den arabischen Medien aber auch die Gleichsetzung von Zionismus und Nationalsozialismus. Die Kombination von Davidstern und Hakenkreuz findet sich beispielsweise in unzähligen Varianten in den Karikaturen wieder. Israelische Politiker werden mit Adolf Hitler oder einem seiner Paladine verglichen und die israelischen Streitkräfte als eine Vernichtungsarmee nach dem Vorbild der deutschen Wehrmacht bezeichnet. Der TV-Sender „[al-Jazeera](#)“ sendete beispielsweise am 15. Mai 2001 eine Talk-Show unter dem Titel: „Ist der Zionismus schlimmer als der Nationalsozialismus?“, um auf die Parallelen zwischen beiden hinzuweisen. Israel soll auf diese Weise als ein terroristischer und rassistischer Staat porträtiert werden, der nicht nur eine Gefahr für den Frieden in der Region darstellt, sondern für die ganze Menschheit. Und wenn Israelis schon wie die Nazis sind, so die Logik der Medienverantwortlichen, dann kann man auch ihre Verurteilung als Kriegsverbrecher fordern. ([Tishrin](#), 28.2.2001)

Christliche Antisemitismus-Mythen

Bemerkenswert ist ebenfalls die Renaissance klassischer antisemitischer Stereotype in den arabischen Medien, die eigentlich ausschliesslich im christlichen Europa angesiedelt sind. Vor dem Hintergrund der israelischen Militäraktionen in Bethlehem im Frühjahr 2002 erklärte [Bassam Abu Scharif](#) von der palästinensischen Autonomiebehörde freimütig, dass die Vorväter der Israelis ja bekanntermassen bereits Jesus Christus gekreuzigt hätten. ([ash-Shark al-Awsat](#), 20.3.2002) Und die syrische Presse schrieb: „Jesus hat die Verbrecher vom Tempel vertrieben (...) wenn Jesus heute leben würde, wäre er auch ein Partner in unserem islamischen Jihad



TATSACHEN & ARGUMENTE

gegen die Juden.“ ([Tishrin](#), 4.9.2000) In der wöchentlichen TV-Sendung des Palästinensischen Fernsehen wurde am 23.7.2000 ein Gemälde präsentiert, das ein Bild des gekreuzigten Jesus zeigt, der von zwei israelischen Soldaten bewacht wird. Jesus wird zum ersten Palästinenser umgedeutet, der von Juden ermordet worden sei. In die gleiche Bresche schlägt eine Karikatur, die Palästina als gekreuzigtes junges Mädchen darstellt, durchbohrt von zwei Pfeilen, die die amerikanische Flagge und die israelische zeigen. Zu ihren Füßen tummeln sich freudig erregt orthodoxe Juden. ([al-Intifada](#), 11.12.2000)

Gleichfalls begannen die arabischen Medien, die anti-israelische Stimmung dadurch anzuheizen, in dem sie ihre Intifada-Berichterstattung reichlich mit religiösen Begriffen unterfütterten und so den Kampf gegen Israel zur heiligen Pflicht hoch stilisierten. So wie israelische Medien alle Auseinandersetzungen mit den Palästinensern pauschal und nicht immer sehr differenziert unter dem Schlagwort „Kampf gegen den Terror“ subsumieren, werden die Geschehnisse im Zusammenhang mit den Ereignissen auf dem Tempelberg in Jerusalem und danach im Verlaufe der 2. Intifada als majzara (Massaker) und mazbaha (Schlachten) etikettiert, die Zustimmung zur Teilnahme an der neuen Intifada in den Rang eines bay'at al-damm (Blutschwur) erhoben. Im Zeitraum vom 30. September bis zum 9. Oktober des Jahres 2000 beispielsweise druckte die palästinensische Tageszeitung „[al-Hayat al-Jadida](#)“ auf jeder Seite ihrer Ausgaben in roten Lettern die Parole „Die Massen fahren fort, ihr Blut für al-Aksa zu opfern“.

Israel als Fremdkörper in der arabischen Welt

Eine längere Tradition hat die in den Medien geübte Methode, Israel als ein ausländisches Wesen darzustellen, das wie ein „Krebsgeschwür“ vom Westen in die arabische Welt implantiert wurde. Das Ziel dieser Art von Berichterstattung ist es, die Delegitimierung Israels zu forcieren und die Vernichtung des jüdischen Staates einzufordern. Juden hätten keine Beziehungen zu dem Land auf dem sich heute der Staat Israel befindet. Ausdruck dieser Haltung ist die gern praktizierte Methode, Israel namentlich nie zu erwähnen. Statt dessen wird ausschliesslich die Formulierung „zionistisch“ benutzt. Genau so verfährt unter anderem die unter rigider staatlicher Zensur liegende Presse des Iraks, etwa die Zeitung „[Babil](#)“, die beispielsweise immer



TATSACHEN & ARGUMENTE

von den „zionistischen Truppen“ schreibt, wenn die Armee Israels gemeint ist. In Anlehnung an die Praxis der deutschen Springer-Presse aus den Jahren vor 1989, die den Namen der DDR nur mit Anführungszeichen schrieb, um so dem Land seine Existenzberechtigung abzuspochen, wird Israel in einigen arabischen Zeitungen gleichfalls nur in dieser Form erwähnt. Exemplarisch dafür ist die englisch-sprachige [„Iraq Daily Newspaper“](#).

Die Fernsehserie des Hasses: Die Geschichte vom „Reiter ohne Pferd“

Im Winter des Jahres 2002 sorgte die TV-Serie „Reiter ohne Pferd“ weltweit für Aufsehen. Aufgrund der Tatsachen, dass „Reiter ohne Pferd“ in Ägypten produziert wurde, einem Land, das mit Israel 1979 einen Friedensvertrag unterschrieben hat, sowie eine einzigartige Melange aus klassischen antisemitischen und anti-israelischen Stereotype enthält und deshalb aufgrund der massiven Kritik aus dem westlichen Ausland auch in Ägypten heftig diskutiert wurde, verdient diese Fernsehreihe und ihre Rezeptionsgeschichte ganz besondere Aufmerksamkeit. Produziert wurde die 41 Folgen zählende TV-Serie im Jahre 2001 von dem privaten ägyptischen Satellitensender [„Dream TV“](#). Rund 20 arabische Fernsehstationen, darunter das ägyptische und das irakische Staatsfernsehen sowie der TV-Sender [al-Manar](#) der [Hisbollah](#), haben die Senderechte daran erworben. Begonnen wurde mit der Ausstrahlung der Serie im islamischen Fastenmonat Ramadan gegen Ende des Jahres 2002. Und dies ist die Story: Der Protagonist Hafez Naguib, Sohn einer türkischen Adligen und eines ägyptischen Fellachen, erblickt gegen Ende des 19. Jahrhunderts im britisch-besetzten Ägypten das Licht der Welt. Dank einer erstklassigen Ausbildung in Paris mutiert Hafez Naguib zum Meister der Tarnung sowie zum Sprachgenie. Unter anderem beherrscht er Russisch, so dass er bald auch die [„Protokolle der Weisen von Zion“](#) entdeckt und sie im Original lesen kann. Zurück in Ägypten bringt er all seine in Europa gelernten Fähigkeiten in Guerilla-Operationen gegen die Briten zum Einsatz, wo er unter seinem nom de guerre „Fuchs“ den Besatzern in bewährter Zorro-Manier zusetzt. Irgendwann stösst Hafez Naguib auf eine Gruppe geheimbündlerischer alter Juden, die die Briten anflehen, ein mittlerweile auch nach Ägypten gelangtes Exemplar der „Protokolle der Weisen von Zion“ zu entfernen, damit die Ägypter nichts von ihrem teuflischen Plan erfahren, Palästina zu erobern. Am Ende der Serie wird Hafez Naguib



TATSACHEN & ARGUMENTE

1948 von den Israelis gefangen genommen und eingekerkert, nachdem es ihm misslungen war, die Ägypter gegen die Besatzung Palästinas zu mobilisieren. Die Message von „Reiter ohne Pferd“: Die Araber im Allgemeinen und die Ägypter im Besonderen waren sich nicht der Gefahr bewusst, die ihnen drohte. Hätten sie damals aber schon die „Protokolle der Weisen von Zion“ gelesen, wären sie rechtzeitig gewarnt gewesen. Die „Protokolle der Weisen von Zion“ beinhalten zwar die Legende von einer Verschwörung der Juden, die Herrschaft über die gesamte Welt an sich zu reißen und nicht nur die über Palästina, aber das waren in den Augen der Produzenten allenfalls zu vernachlässigende Feinheiten.

Im Vorfeld der Ausstrahlung hatte es seitens der USA, Israel und zahlreicher Menschenrechtsorganisationen heftige Proteste gegen die TV-Serie gegeben. Der Vorwurf lautet: Die Fernsehreihe reproduziere mit dem Verweis auf die „Protokolle der Weisen von Zion“ eine der klassischen antisemitischen Legenden. Daraufhin entbrannte auch in Ägypten eine [Diskussion](#), in der „Reiter ohne Pferd“ mal als Meilenstein der arabischen Fernsehgeschichte gefeiert wurde, mal als übles antisemitisches Machwerk, das nur zum Hass aufstachelt. Die [„Egyptian Organization for Human Rights“](#) verurteilte die TV-Serie als erstes und der in Paris lebende palästinensische Publizist Mark Sayigh veröffentlichte unter dem Titel [„Es reicht, Ägypten, es reicht!“](#) eine Satire, in der er die „Protokolle der Weisen von Zion“ quasi auf den Kopf stellt und eine vermeintliche arabische Verschwörung zur „Wiederherstellung der arabischen Herrschaft über die Welt“ entwirft. Selbst die Israel sehr feindselig gesinnte palästinensische Tageszeitung nannte in einem Beitrag die „Protokolle der Weisen von Zion“ ein [„dummes Pamphlet voller Unsinn“](#) und kritisierte die Bezugnahme in der Fernsehserie darauf als einen Fehler. ([al-Hayat al-Jadida](#), 14.11.2002) Beispielhaft für die positive Rezeption von „Reiter ohne Pferd“ ist der Chefredakteur der ägyptischen regierungsnahen Tageszeitung „al-Akhbar“, [Galal Duwaidar](#), der dazu schrieb: „wir müssen den barbarischen Angriff, dem die ägyptische und arabische Kunst ausgesetzt ist, zurückweisen. Böseartig attackieren sie ein Fernsehstück [...], das einen Teil der Verschwörung, die vom internationalen Zionismus gewebt wurde und wird“, thematisiere. ([al-Akhbar](#), 3.11.2002) Kritik aus dem Ausland wird reflexartig als Einmischung interpretiert, ja sogar als Form eines [„ideologischen Terrorismus“](#) angesehen. Wie sehr die Diskussion um „Reiter ohne Pferd“ an den



TATSACHEN & ARGUMENTE

Grundfesten des Selbstverständnisses arabischer Medien rüttelte, brachte ein Beitrag in „al-Hayat“ auf den Punkt. Der saudi-arabische Kolumnist [Daoud Shirian](#) schrieb, dass der Verweis auf die Meinungsfreiheit als Reaktion auf die ausländische Kritik als Argument angesichts der repressiven Medienpolitik in den meisten arabischen Staaten auf ziemlich wackligen Füßen stehe. ([al-Hayat](#), 6.11.2002)



Argumente

„Kritik an Israel darf doch auch in arabischen Medien erlaubt sein.“

Kritik an der eigenen Regierung oder der eines anderen Staates zu üben gehört zum Alltagsgeschäft eines jeden Journalisten. Selbstverständlich hat auch jegliche Parteinahme in Presse oder in TV-Sendungen zugunsten einer Sache ihre volle Berechtigung. Doch wenn es um das Thema Israel geht, scheint es den Medienverantwortlichen in der arabischen Welt häufig weniger um eine sachliche Berichterstattung zu gehen, als vielmehr um die Aufstachelung zum Hass. Wie sonst lassen sich die Attribute erklären, mit denen der israelische Ministerpräsident Ariel Sharon oder andere israelischen Politiker versehen wird? Den demokratisch gewählten Regierungschef eines anderen Landes als Dracula, Vampir oder Teufel darzustellen, ihn mit Hitler zu vergleichen oder zum Araber mordenden Monster hochzustilisieren kann kaum als sachliche Kritik angesehen werden. Interessant sind diese Verbalinjurien besonders dann, wenn sie in Presseerzeugnissen oder TV-Sendungen von Ländern zum Ausdruck gebracht werden, in denen der leiseste Zweifel an der Kompetenz der eigenen Regierung den Redakteuren einen Aufenthalt im Gefängnis oder Schlimmeres einhandeln kann. Aber viel wichtiger ist die Aussage all dieser so genannten Kritik in den arabischen Medien an Israel: Eine Normalisierung der Beziehungen ist unerwünscht. Sie würde als Akzeptanz des jüdischen Staates interpretiert werden. Der Kampf gegen die Normalisierung findet nicht nur in Form von Terror gegen Israel statt, sondern wird durch die Darstellung von Israel, seinen Politikern und seinen Menschen ebenfalls in Zeitungen und TV-Sender ausgetragen.

„Die arabischen Medien kritisieren doch lediglich das israelische Vorgehen gegen die Palästinenser.“

Es ist die Aufgabe und Pflicht der arabischen Medien auf Missstände im In- und Ausland hinzuweisen. Aufgrund der jahrzehntelangen Dauer des Nahostkonflikts und der in der arabischen Welt als Skandal empfundenen Besatzungspolitik Israels nimmt dieses Thema selbstverständlich einen breiten Raum ein. Der dabei aber oftmals



TATSACHEN & ARGUMENTE

angeschlagene Ton, [Geschichten](#) von Kinder vergewaltigenden Soldaten und das Aufgreifen des gesamten ABC des Antisemitismus tragen jedoch kaum zu einer sachlichen Debatte bei. Per Satellit und Zeitungsartikel das Leid der palästinensischen Bevölkerung zu vermitteln ist eine Sache, die [multimediale Inszenierung](#) von Selbstmordattentätern als Helden und Märtyrer eine andere. Die Fixierung auf den Terror als einziges und vermeintlich erfolgreiches Mittel im Kampf gegen ihre Unterdrücker verschweigt, dass es andere Formen des Widerstands und Protestes gibt. Der Nachrichtenkonsument sieht nur die heroisch überhöhte Figur des Selbstmordattentäters, dessen tödliche Mission meist zuvor auf Video angekündigt und anschliessend im Fernsehen ausgestrahlt wird. Die Debatte, was in einer Gesellschaft falsch läuft, wenn sie es zulässt, dass sich ihre Kinder zuhauf zu Selbstmordattentätern ausbilden lassen, findet in den arabischen Medien kaum statt. Aber die Auswirkungen einer solchen Berichterstattung gehen noch viel weiter: Werden Mörder wie Popstars und Helden gefeiert, müssen zum Kompromiss bereite arabische Politiker automatisch wie Schwächlinge und Verräter erscheinen.

„Die arabischen Medien sind nur kritisch gegenüber Israel eingestellt, nicht aber gegenüber Juden generell.“

Antisemitismus wie im christlichen Europa war in der arabischen Welt traditionell praktisch unbekannt. So lange sich die Juden an die Gesetze eines Herrschers hielten, genossen sie in den arabischen Ländern meist den Status einer geschützten religiösen Minderheit. Doch mit dem Aufkommen des Nahostkonflikts wurden zahlreiche antisemitische Legenden aus Europa übernommen und gegebenenfalls mit islamischen Elementen angereichert. Lange Zeit hat sich die arabisch-islamische Spielart des Antisemitismus in den Medien zwischen Marrakesch und Bagdad dabei hinter dem Schlagwort „Antizionismus“ versteckt. Mittlerweile aber werden die Begriffe Israelis, Zionisten und Juden derart vermischt, dass eine Differenzierung kaum noch möglich ist. Weder für den Nachrichtenkonsumenten, noch für den Betrachter von aussen. Und mit dem Leugnen des Holocausts, der Renaissance von antisemitischen Legenden über Ritualmorde oder den „Weisen von Zion“ in Presse und Fernsehen wird nicht nur eine Feindseligkeit gegenüber Israel zum Ausdruck gebracht, sondern



TATSACHEN & ARGUMENTE

gegenüber Juden allgemein. Jüngstes Beispiel: Die in den arabischen Medien diskutierte populäre [Verschwörungstheorien](#) rund um die Anschläge vom 11. September in New York. Israel und die Juden wären die wahren Urheber, heisst es in Presse, Internet und Fernsehen, um so die USA gegen die arabische Welt aufzuhetzen.

„Die arabischen Medien versuchen doch bloss, eine Gegenöffentlichkeit zu schaffen und die einseitige Berichterstattung zugunsten Israels zu korrigieren.“

Kritik an der israelischen Politik gegenüber den Palästinensern zu äussern oder sie gar zu verurteilen, ist absolut legitim. In Israel selbst stossen die ausländischen Pressestimmen je nach politischem Standort auf positive oder negative Resonanz. Doch die Berichterstattung über die 2. Intifada beinhaltet mehr als nur die mediale Solidarität mit den Palästinensern, sondern fördert oft Hass und Gewalt. Und wie die Korrektur des Bildes vom Nahostkonflikt aussehen soll, konnte man im Sommer 2002 erleben, als sich am 19. Juni die [Informationsminister aus dreizehn arabischen Staaten](#) – darunter aus Ländern, die für ihre Pressefreiheit nicht sonderlich berühmt sind wie der Irak, Sudan, Jemen oder Saudi-Arabien - in Kairo trafen, um mit 20 Millionen Dollar Starthilfe eine Medienkampagne ins Leben zu rufen, deren Ziel es sein sollte, das negative Bild der Araber im Allgemeinen und das der Palästinenser im Besonderen in der Weltöffentlichkeit zu korrigieren. Geradezu reflexartig verfielen die Verantwortlichen auf dieser Konferenz in das Ritual des Israel-Bashing und verlangten von den arabischen sowie internationalen Medien, Beweise für „israelische Kriegsverbrechen“ zu sammeln. Viel interessanter jedoch ist ein Resolutionsentwurf, der die arabischen Medien dazu auffordert, „keine Stellungnahmen israelischer Politiker an die arabische Öffentlichkeit mehr zuzulassen.“ Insbesondere an die Adresse des Nachrichtensenders [„al-Jazeera“](#) ging der Appell, von seiner Gewohnheit Abstand zu nehmen, auch Israelis zu Wort kommen zu lassen. Überhaupt sieht sich das kleine Qatar oftmals von anderen arabischen Staaten wegen seiner Pressefreiheit unter Druck gesetzt. Mal ziehen Tunesien, Marokko und Libyen ihre Botschafter ab, mal werden die Büros von „al-Jazeera“ wegen kritischer Berichte in Jordanien geschlossen. Der Eindruck der entsteht muss daher lauten: Voreingenommenheit, die



TATSACHEN & ARGUMENTE

Entmündigung der arabischen Nachrichtenkonsumenten, Zensur und Einseitigkeit haben bei den arabischen Verantwortlichen Methode und verhindern darüber hinaus, dass die Mehrzahl der arabischen Medien in der westlichen Welt irgendwie ernst genommen wird.

„Die arabischen Medien differenzieren doch zwischen israelischen Politikern und den einfachen Menschen in Israel.“

Die Dämonisierung israelischer Politiker findet jeden Tag in den arabischen Medien statt. Wer jedoch glaubt, dass der arabischen Öffentlichkeit ein anderes Bild von den einfachen Menschen in Israel vermittelt wird, der wird rasch eines Besseren belehrt. Gezeigt werden sowohl im Fernsehen als auch auf Pressefotos fast ausschliesslich Soldaten, bewaffnete Siedler und Ultra-Orthodoxe, allesamt vorzugsweise in einer bedrohlich wirkenden Masse auftauchend. Über die Alltagsprobleme israelischer Bürger in Tel Aviv oder Haifa, etwa über Arbeitslosigkeit oder Wohnungsnot, geschweige das parlamentarische System Israels und die verschiedenen politischen Strömungen wird so gut wie gar nichts berichtet. Eine Ausnahme bilden auch hier die in nicht-arabischen Ländern beheimateten Zeitungen sowie der Nachrichtensender „al-Jazeera“, die dafür sorgen, dass sich die Bevölkerung in den arabischen Ländern über innenpolitische Vorgänge in Israel informieren kann. Das liegt zum einem daran, weil ihnen der Kick des Extremen fehlt, zum anderen eignen sich solche Themen kaum zur Pflege von Feindbildern. Und israelische Zivilisten, die ihr Leben bei Terroraktionen verlieren, als Opfer darzustellen, kommt angesichts des Märtyrerkults rund um die Selbstmordattentäter kaum einem Medienverantwortlichen in den Sinn. Wenn – je nach Sprachgebrauch und unter Berufung auf religiöse Autoritäten - Juden und Zionisten in den arabischen Medien als die „Nachkommen von Affen und Schweinen“ etikettiert werden, kann man kaum davon ausgehen, dass in Sachen Dämonisierung ein Unterschied zwischen israelischen Politikern und einfachen Staatsbürgern Israels gemacht wird.



TATSACHEN & ARGUMENTE

„Das negative Bild von Israel spiegelt ja nur die Einstellung der Menschen in der arabischen Welt wider.“

Die bereits mehrere Jahrzehnte währende und sich in jüngster Zeit radikalisierte Negativberichterstattung hat natürlich bei meisten Menschen in den arabischen Ländern ein recht einseitiges Bild von Israel geschaffen. Zwar lässt sich vergleichbares auch über Israel sagen, da dort die Medien etwas inflationär und pauschal mit dem Begriff „Terrorist“ operieren, sobald es um Palästinenser geht. Doch es mehren sich in der arabischen Welt Stimmen, die die Rolle von Zeitungen und Fernsehen kritisch sehen. Stellvertretend für viele äusserte sich dazu der Dekan der Scharia Universität in Qatar, Scheich Abdelhamid al-Ansari: „Unsere Medien hetzen die Menschen auf und lenken sie von ihren wirklichen Problemen ab.“ ([„al-Hayat“](#), 28.5.2002) Politische Unfreiheiten in den arabischen Ländern, Zensur und wirtschaftliche Rückständigkeit sind die Themen, die die Menschen dort zunehmend interessieren. Ohne das Schicksal der Palästinenser aus dem Auge zu verlieren, erkennen arabische Intellektuelle, aber auch Gelehrte des Islams und andere, dass Israel in der Medienpolitik so mancher Regierung zu oft und zu lange schon den Blitzableiter spielen musste, um von der Unzufriedenheit der eigenen Bevölkerung abzulenken. Die Verbreitung antisemitischer Legenden bezeichnen sie als „unzivilisiert und idiotisch“, oder wie es [Hafez Abu Sa'adeh](#) von der [Egyptian Organisation for Human Rights](#) treffend formuliert: „Zur Unterstützung der Sache der Palästinenser braucht man keine gefälschten Protokolle [der Weisen von Zion].“



TATSACHEN & ARGUMENTE

Links

- | | |
|---|--|
| http://www.arabmedia.de | Medienauswertung zur Politik und Gesellschaft im Nahen Osten |
| http://www.edume.org | Center for Monitoring the Impact of Peace |
| http://www.honestreporting.com | Media Watch Group |
| http://www.memri.de | The Middle East Media Research Institute (MEMRI) |
| http://www.pmw.org.il | Palestinian Media Watch |
| http://www.washingtoninstitute.org | The Washington Institute for Near East Policy |